

## **Die „Kasseler Ereignisse“ sind uns näher als wir denken... Vom bleibenden Wert der Berliner Erklärung**

**Wolfgang Nestvogel**

*Vor fast genau 100 Jahren erlebten die Christen in Deutschland eine dramatische Zäsur. Mit den „Kasseler Ereignissen“ brach im Juli 1907 die Pfingstbewegung in die Reihen der Gemeinschaftsverbände ein. Die meisten der leitenden Brüder und Prediger wurden damals mit dieser Welle völlig unvorbereitet konfrontiert. Über Monate hinweg gab es Verwirrung, Hilflosigkeit und Uneinigkeit darüber, wie dieses „Ereignis“ geistlich zu bewerten sei. Dann aber fanden sich besonnene und couragierte Brüder zusammen, die in einem gründlichen Beratungsprozeß eine Orientierung für die verunsicherten Gemeinden erarbeiteten und verbreiteten. So entstand die Berliner Erklärung von 1909.*

*Hundert Jahre danach hat sich die Mehrheit der evangelikalen Verantwortlichen von den Grundsätzen dieser Erklärung verabschiedet, Pfingstgemeinden und charismatische Gruppen werden weithin als ein „normaler“ Flügel der evangelikalen Bewegung verstanden (so z.B. in der Darstellung von S. Holthaus, Die Evangelikalen, Lahr 2007). Aber haben sich die geistlichen Anfragen von damals wirklich erledigt? Ist das, was dort als Gefährdung erkannt wurde, für die heutigen Gemeinden kein Problem mehr?*

*Eine Erinnerung an die Berliner Erklärung und ihre Vorgeschichte kann überraschend klares Licht auf unsere Situation werfen. Deshalb drucken wir an dieser Stelle die leicht überarbeitete Fassung eines Aufsatzes ab, den Wolfgang Nestvogel erstmalig im Rahmen einer idea-Dokumentation veröffentlicht hatte. Darin vergleicht er das Berliner Dokument mit der sog. „Kasseler Erklärung von 1996“, in der Evangelikale und Pfingstler zu einer neuen Kooperation auffordern. Der ursprüngliche Titel lautete: „Die doppelte Aktualität der Berliner Erklärung im Jahr 1999“, in: 90 Jahre Berliner Erklärung, idea-Dokumentation 14/1999, S. 20-26.*

### **Fluch? Historie? Segen?**

Was haben die *Berliner Erklärung* (BE) und die *Berliner Mauer* gemeinsam? Beide sind in unserer Generation „gefallen“. So sieht es zumindest die *Initiative Berliner Erklärung*. Diese Vereinigung hatte es sich seit Jahren zum Ziel gesetzt, die Autorität der BE auszuhebeln und ihre offizielle Zurücknahme durchzusetzen. Mit dem Zustandekommen einer gemeinsamen *Kasseler Erklärung* (1996) zwischen der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) und dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) hielt die *Initiative* ihr Hauptziel für erreicht. Damit sei „die Ära der Berliner Erklärung...endgültig vorbei“, auch wenn beide Seiten noch zusammenwachsen müssten: „Wie mit dem Fall der Berliner Mauer 1989...ein teilweise schwieriger Integrierungsprozess begann, so hat mit dem Fall der *Berliner Erklärung* in Kassel [1996] für Pietisten und Charismatiker die ‚Wiedervereinigung‘ ebenfalls erst begonnen.“<sup>1</sup> Man erwartete, dass die Wirkung der *Kasseler Erklärung* (KE) weit über den Kreis der unterzeichnenden Organisationen hinausreichen und „die Basis für ein geeintes Miteinander“ gewährleisten würde.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Stellungnahme der Initiative zur Kasseler Erklärung, veröffentlicht als Anzeige in *idea spektrum* 34/1996.

<sup>2</sup> AaO. – „Die gemeinsame Erklärung schafft eine grundlegend neue Situation im Beziehungsgeflecht evangelikaler Christen. Sie bedeutet weit mehr als inhaltlich darin artikuliert worden ist.“

Nach Meinung der *Initiative Berliner Erklärung*, der Pfingstgemeinden und der Charismatischen Bewegung handelte es sich bei der BE um ein gravierendes Fehlurteil, um eine schwere Schuld, mit der das Wirken des Heiligen Geistes in unserem Land massiv behindert wurde.<sup>3</sup> Dagegen hat der Präses des Gnadauer Verbandes, *Christoph Morgner*, betont, dass seine Unterschrift unter die KE nicht als nachträgliche Ablehnung der BE gedeutet werden solle. In ihrer Zeit sei diese berechtigt gewesen und in Einzelfällen wäre heute „in gleicher Klarheit... zu reagieren“. Allerdings hätten viele Pfingstgemeinden „aus Fehlentwicklungen gelernt“ und seien „nicht bei den alten pfingstlerischen Positionen stehengeblieben, wie sie kurz nach der Jahrhundertwende vertreten wurden.“<sup>4</sup> Während also die einen in der BE einen *Fluch* sehen (der durch die KE aufgehoben wurde), halten andere sie für einen *Segen*, betonen jedoch ihren historischen Charakter und die veränderte aktuelle Situation.<sup>5</sup>

Einig sind sich die Vertreter von Pfingstgemeinden und Allianz dagegen in dem Urteil, dass Kassel 1996 ein Meilenstein auf dem Weg zu größerer Einheit war. Der Bundessekretär des BFP, *Gerhard Oertel*, nannte die KE ein „Jahrhundertereignis“<sup>6</sup>, Allianz-Vorsitzender *Rolf Hille* erhofft sogar, dass damit „ein neues Kapitel der Geschichte aufgeschlagen werden kann“<sup>7</sup>.

Damit haben wir ein erstes Ergebnis: Wer nach der aktuellen Bewertung der BE (von 1909) fragt, kommt nicht umhin, ihr Verhältnis zur KE (von 1996) näher zu bestimmen. Beides soll in diesem Artikel versucht werden. Dabei wird sich zeigen, dass die Aktualität der BE größer ist, als ihre Gegner ahnen und ihre traditionellen Archivare zu hoffen wagen.

## 1. Das Anliegen der BE im Jahr 1909

Nachdem die sogenannte „Pfingstbewegung“ zu Beginn des Jahrhunderts über Kalifornien und Norwegen nach Deutschland gekommen war, fand sie zunehmend auch in Kreisen der Gemeinschaftsbewegung bereitwillige Aufnahme.<sup>8</sup> Einen Höhepunkt der Bewegung bildeten die sogenannten Kasseler(!) Ereignisse im Juli 1907: *In den Versammlungen ging es bald tumultartig zu. Gesänge, Sündenbekenntnisse, Bußreden mengten sich mit unartikuliertem Stammeln, Schreien, Stöhnen, Seufzen, Weinen, lautem Händeklatschen und Wiehern. Man sah krampfhaft verzerrte wilde Mienen, die Gebärden Rasender, ferner Menschen, die halb ohnmächtig zu Boden sanken oder rücklings zu Boden geworfen wurden. Die sogenannte 'Prophetie' brachte angeblich göttliche Botschaften..., die schließlich eine Hauptbotschaft zutage förderten: „Ein Pfingsten, ein mächtiges Pfingsten kommt!“ Fast alle Botschaften*

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu Zitate von V. Spitzer, W. Margies, L. Cunningham u.a. bei W. Bühne, *Die drei Wellen des Heiligen Geistes*, Bielefeld 1989, S. 54-56. Siehe auch den Beitrag des Pfingstpastors Manfred Hofmann in der eingangs zitierten idea-Dokumentation 14/99 (S.27-29): „Die Berliner Erklärung lähmte das geistliche Leben in Deutschland.“

<sup>4</sup> „gemeinsam unterwegs“, Nr. 11, 1996. Da die BE als „Markstein in der Geschichte der Gemeinschaftsbewegung“ gilt (Ruhbach, in: ELThG, Bd.I, 1992, S. 229), ist deren Präses in besonderer Weise gehalten, die Zustimmung zur KE mit dem Respekt vor der BE zu harmonisieren. Eine prinzipielle Ablehnung der BE wäre ein Bruch mit der bisherigen Gnadauer Geschichte. – Siehe den Nachweis bei Rominger, *Die Berliner Erklärung gibt die Enkel nicht frei*, in: Informationsbrief der Bekenntnisbewegung [Abk.: Inf BBW] Nr. 193, April 1999, S. 9-18.

<sup>5</sup> „Denn wir haben weder das Recht noch die Veranlassung, die BE, die im Jahr 1909 verabschiedet worden ist, zurückzuziehen. Man kann die geschichtlichen Räder nicht einfach zurückdrehen und Ereignisse als ungültig betrachten“ (Morgner, in *gemeinsam unterwegs*, 11/1996).

<sup>6</sup> *Idea* spektrum 27/1996, S. 18.

<sup>7</sup> ERF-Gespräch am 14.1.1997.

<sup>8</sup> Zu den historischen Details siehe die Darstellungen bei Bühne, op.cit. 23-65; P. Fleisch, *Die Geschichte der Pfingstbewegung in Deutschland*, Marburg 1983; *Flugfeuer fremden Geistes*, hg. vom Gnadauer Verband, Denkdorf 1976, S. 8-21; ebenso den Beitrag von S. Holthaus in der idea-Dokumentation 14/99, S.3ff..

wurden in Zungen, oft unartikulierte, ausgesprochen und mussten von „geistgesalbten Propheten“ gedolmetscht werden.<sup>9</sup>

Berichte von Augenzeugen wie *Dallmeyer*, *Modersohn* und *Schopf* lassen erkennen, wie die Versammlungen zunehmend dramatischer und unkontrollierbarer wurden<sup>10</sup>, bis schließlich die Polizeibehörde einschritt und die Verantwortlichen zum Abbruch der Veranstaltungen aufforderte.<sup>11</sup> Dennoch breitete sich von Kassel die Bewegung zunächst weiter über Deutschland „wie ein Flugfeuer über die Gemeinschaftskreise“<sup>12</sup> aus, ohne dass die Gnadauer Führung dem gezielt entgegenzuwirken versuchte. Der Augenzeuge und spätere Präses *Michaelis* hat rückblickend in dieser lange abwartenden Haltung einen schwerwiegenden Fehler erkannt.<sup>13</sup> Nach zwei Jahren des Abwartens und Prüfens kommt es erst im September 1909 schließlich zur Verabschiedung der Berliner Erklärung, die nach einem gründlichen Beratungsprozess von 56 Repräsentanten der Gemeinschaftsbewegung unterzeichnet wird.<sup>14</sup> Darin geht es sowohl um eine *biblisch-theologische Bewertung* der Pfingstbewegung, als auch um die *praktischen Konsequenzen* für die Frage der Zusammenarbeit.<sup>15</sup> Der Text ist alles andere als ein fanatischer Rundumschlag, er zeugt sowohl von geistlicher Gründlichkeit als auch seelsorgerlicher Behutsamkeit und diakritischem Mut. Die „persönliche Treue und Hingebung einzelner führender Geschwister“ der Pfingstbewegung (BE, 1c) wird ausdrücklich zugestanden. Auch der aufgrund seines Einflusses namentlich benannte und wegen seiner Lehre kritisierte Jonathan Paul findet sich als „Bruder“ angesprochen (BE, 5).<sup>16</sup>

### ...nicht von oben sondern von unten

In der Sache kommen die Väter der BE zu einem klaren Urteil: „Die sogenannte *Pfingstbewegung* ist nicht von oben, sondern von unten; sie hat viele Erscheinungen mit dem Spiritismus gemein. Es wirken in ihr Dämonen, welche, vom Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen“ (BE, 1b). Man verweist darauf, dass ähnliche Phänomene von anderen okkulten Bewegungen bekannt seien (1c), hütet sich aber gerade vor pauschalen Dämonisierungen: „Die hässlichen Erscheinungen, wie Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen usw. treten auch

<sup>9</sup> Flugfeuer, S. 10; Fleisch, S. 38ff; Bühne, S. 29-38.

<sup>10</sup> Vgl. die Zitate bei Bühne, S. 33f. und Fleisch, S. 41ff.

<sup>11</sup> Flugfeuer, S. 11; vgl. C. Krust, 50 Jahre Pfingstbewegung, Altdorf 1958, S. 49f.. Zum unmittelbaren historischen Kontext und den Details siehe idea-Dok. 14/99, S. 9.

<sup>12</sup> Michaelis, in: Flugfeuer, S. 64.

<sup>13</sup> „Nur wenige standen der...in Kassel auftretenden Bewegung von vornherein klar ablehnend gegenüber.“ In den ersten Monaten seien viele Gnadauer nicht zu einer klaren Ablehnung der Pfingstbewegung bereit gewesen: „Zwischen den Anhängern und den Gegnern standen die Neutralen, welche Geistestaufer, Zungenreden usw. nicht mitmachten, aber die Arbeitsgemeinschaft mit den sogenannten Pfingstbrüdern nicht aufgeben wollten... Unter diesen ungeklärten Verhältnissen, die Gnadauer zu lange anstehen ließ, wirkte sich die Bewegung in bösen Folgen aus. Überall entstanden Spaltungen, viele Gemeinschaftsleute wurden in diese Irrlehren hineingerissen und vom Irrgeist berauscht. Es gingen uns wertvolle Mitarbeiter verloren...So gingen fast zwei Jahre hin“ (Michaelis, aaO, S. 64f.).

<sup>14</sup> Einen instruktiven Überblick zur Entstehung der BE und ihrer Anwendung in den folgenden Jahrzehnten bietet W. Romingers Aufsatz (siehe Anmerkung 4). Als Bericht eines Zeitzeugen siehe Michaelis, in: Flugfeuer, S. 63-70.

<sup>15</sup> Der vollständige Wortlaut ist abgedruckt in Flugfeuer, S. 71-75. Er ist auch über die Homepage der ART zugänglich: [www.reformatio.de](http://www.reformatio.de).

<sup>16</sup> „Wir lieben ihn als *Bruder* und wünschen, ihm und der Schar seiner Anhänger in Wahrheit zu dienen.“ Weil er sich jedoch gegenüber der brüderlichen Korrektur verschlossen habe und an seiner Irrlehre festhalte, könne man „ihn als *Führer* und *Lehrer* in der Gemeinde nicht mehr anerkennen“ (BE, 5). Paul vertrat die Lehre „vom reinen Herzen“, wonach die „innewohnende Sünde“ in einem begnadigten und geheiligten Christen [völlig] ausgeschlossen sei“ (BE, 4). Dagegen wird zu recht auf 1.Joh 1,8 verwiesen und schriftgemäße Differenzierung gefordert: „In Wahrheit empfängt der Gläubige *in Christo* ein fleckenlos gereinigtes Herz; aber die Irrlehre, dass das Herz *in sich einen Zustand* der Sündlosigkeit erreichen könne, hat schon viele Kinder Gottes unter den Fluch der Unaufrichtigkeit gegenüber der Sünde gebracht“ (aaO).

diesmal in Versammlungen auf. Wir lassen dahingestellt, wie viel davon dämonisch, wie viel hysterisch oder seelisch ist – gottgewirkt sind solche Erscheinungen nicht“ (1d). Auch in anderen Passagen ließe sich die Verbindung von Differenzierung und eindeutigen Urteil aufzeigen<sup>17</sup>. Mit der BE entsteht ein beeindruckendes Zeugnis geistlicher Verantwortungsübernahme, das auch in seiner Selbstbeziehung noch glaubwürdig wirkt: „Die Gemeinde Gottes in Deutschland hat Grund, sich tief zu beugen, darüber, dass diese Bewegung Aufnahme finden konnte. Wir alle stellen uns wegen unserer Mängel und Versäumnisse, besonders auch in der Fürbitte, mit unter diese Schuld“ (BE, 3).

Aufgrund der theologischen Analyse mündet das Dokument in eine eindeutige geistliche Entscheidung. Obwohl nicht bestritten wird, dass es in der Pfingstbewegung viele Glaubensgeschwister gibt, warnt die BE vor jeglicher Gemeinschaft und Zusammenarbeit: „Haltet Euch von dieser Bewegung fern! Wer aber von Euch unter die Macht dieses Geistes geraten ist, der sage sich los und bitte Gott um Vergebung und Befreiung“ (BE, 6). Trotz der ernstesten Situation schließt der Aufruf jedoch nicht mit Anklagen oder Schreckensszenarien, sondern mit dem getrosten Hinweis auf die Macht Jesu: „Gottes Volk wird aus diesen Kämpfen gesegnet hervorgehen... Wir verlassen uns auf Jesum, den Erzhirten“ (BE, 6).

Summa: Das Anliegen der BE im Jahr 1909 bestand im Aufdecken einer gefährlichen Irrlehre und der sie begleitenden praktischen Folgen. Die besondere Schwierigkeit lag darin, vor der Gemeinschaft mit Menschen warnen zu müssen, deren Christsein man nicht bestreiten wollte. Dabei bewiesen die Väter der BE den Mut, ihrem biblisch geschulten Gewissen zu folgen und der vermeintlichen Erneuerungsbewegung mit einem unzweideutigen NEIN entgegenzutreten.

## **2. Die Aktualität des Anliegens der BE im Jahr 1999**

Selbst manche Befürworter der BE, von denen die Sachgemäßheit des *damaligen* Urteils nicht in Frage gestellt wird, plädieren für eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen den „klassischen Evangelikalen“ und den „Charismatikern“. Als Begründung verweisen sie darauf, „dass in den deutschen Pfingstgemeinden eine biblisch-theologische Klärung im Blick auf eine Reihe bislang strittiger Fragen stattgefunden“ habe (Hille)<sup>18</sup> und diese „dankenswerterweise nicht bei den alten pfingstlerischen Positionen stehengeblieben“ sei, sondern sich „spürbar in Richtung Evangelische Allianz bewegt“ habe (Morgner)<sup>19</sup>. Mit *dieser* Position ist hier über die Aktualität der BE zu diskutieren.<sup>20</sup>

Zunächst müssen wir festhalten, wie grundsätzlich die Kritik der BE ansetzte. Sie bewertete doch nicht nur einzelne „Auswüchse“ der Pfingstbewegung, sondern deren geistliche Quelle.<sup>21</sup> Nicht nur einer zu starken Emotionalisierung wurde damals widersprochen, nicht der Überbewertung einzelner Gaben oder der Selbstüberhebung einzelner Christen. Das alles

---

<sup>17</sup> Es wird nicht ausgeschlossen, dass auch in pfingstlerischen Versammlungen die Verkündigung des biblischen Wortes aufgrund dessen Selbstwirksamkeit „Früchte bringt“. Dennoch ändere dies nichts „an dem Lügen-Charakter der ganzen Bewegung“ (BE, 2).

<sup>18</sup> *Idea spektrum* 27/1996, S. 18.

<sup>19</sup> „gemeinsam unterwegs“, 11/1996.

<sup>20</sup> Mit jenen, die dagegen schon die Kasseler Ereignisse zu Beginn des Jahrhunderts für gottgewirkt und folglich die BE für unsachgemäß halten, wäre über die biblischen Bestimmungen der Geistesgaben und deren Abgrenzung gegenüber seelischen und dämonischen Wirkungen zu handeln. Da das in diesem Rahmen nicht möglich ist, verweise ich exemplarisch auf die gründliche Untersuchung von R. L. Thomas, *Understanding Spiritual Gifts*, Kregel-Verlag 1998.

<sup>21</sup> So auch Modersohns Rückblick in seiner Monatszeitschrift 5/1911: „Ich kann diese Dinge nicht für Auswüchse der Bewegung ansehen, sondern muss sie vielmehr für Früchte halten, nach denen der Baum zu beurteilen ist. So konnte ich nicht anders, als ein Gegner der Bewegung zu werden.“ (Zitiert bei Fleisch, S. 173).

wurde nur als Symptom eines tieferliegenden Grundschadens verstanden. Es ging vielmehr um das *Herz* der ganzen Bewegung, um die geistliche *Quelle* aus der sie schöpft. Es ging um die Schicksalsfrage, welcher Geist die Phänomene bestimmte. Es ging schließlich um das Kriterium, ob diese Bewegung sich der letztgültigen *Autorität der Heiligen Schrift* unterordnet, oder sich mit vermeintlichen Prophetien über diese erhebt. Die Antwort der BE lautete: „Der Geist dieser Bewegung führt sich durch das Wort ein, drängt es aber in den Hintergrund durch sog. ‚Weissagungen‘“ (BE, 1e). In ihrem Kern ist sie „nicht von oben, sondern von unten“ (1b) und darum „unmöglich...als von Gott geschenkt anzuerkennen“ (2). Folglich wurde ein Zusammengehen mit dieser Bewegung grundsätzlich ausgeschlossen.

Die für uns entscheidende Frage lautet darum: Haben sich die Pfingstbewegung und die aus ihr hervorgehenden Folgebewegungen<sup>22</sup> *grundlegend* gewandelt? Nur in dem Fall würden sie von den Aussagen der BE nicht mehr getroffen. Wenn die BE *damals* geistlich recht hatte - was auch Hille und Morgner zugaben! - genügt es für eine Zusammenarbeit *heute* nicht, wenn die Pfingstbewegung einzelne „Klärungen“ und „Annäherungen an die Allianz“ vornimmt. Nötig zur geistlichen Reinigung wäre eine grundsätzliche Abkehr von den hier geschilderten Ursprüngen.

Diese aber ist leider nicht erfolgt. Und weil man sich von der alten Wurzel nicht trennen will, kommen auch immer wieder die alten Früchte zum Vorschein. Dies sei an wenigen Beispielen belegt.

### **Alte Früchte aus alter Wurzel**

a. Auch die KE von 1996 spricht von Erscheinungen, die in ähnlicher Form und z.T. unter anderem Namen bei den Kasseler Ereignissen von 1907 auftraten: „...spektakuläre Erscheinungen, wie z.B. das Ruhen im Geist, Lachen im Geist“. Solche Phänomene sollten lediglich „im Zusammenhang von Veranstaltungen...der Evangelischen Allianz...keinen Raum finden“ (KE, 3). Man grenzt sich aber keineswegs grundsätzlich dagegen ab. An dieser pragmatischen Regelung wird schon deutlich, dass die Pfingstgemeinden sich nicht inhaltlich von den genannten Phänomenen distanzieren, sondern lediglich im Rahmen gemeinsamer Projekte darauf verzichten. Von inhaltlicher Kurskorrektur keine Spur, so hat es auch der Mitunterzeichner und BFP-Präses Ingolf Ellßel gegenüber einem Nachrichtendienst bekräftigt: „Wir lassen solche Extreme zu.“<sup>23</sup> Hier wird die KE selbst zum Indiz für die sachliche Kontinuität der Pfingstbewegung von 1907 bis 1996.

b. Die wohl bekannteste Parallele zu den Kasseler Ereignissen begegnet im sog. „Toronto-Segen“. Nach Angaben des US-Nachrichtendienstes „Religion Today“ hat die Bewegung mittlerweile weltweit etwa 50.000 Gemeinden erfasst. Typische Phänomene werden in folgendem Bericht beschrieben: *Menschen fielen reihenweise zu Boden und blieben oft stundenlang am Boden liegen. Andere stießen sehr laute tierhafte Schreie aus, die sich wie das Brüllen eines Löwen, eines Stieres...anhörten. Wieder andere wälzten sich in Zuckungen am Boden oder wurden von langanhaltendem Zittern geschüttelt...Noch andere lachten oder weinten über mehrere Stunden hinweg, ohne aufhören zu können.*<sup>24</sup> Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts hieß es in der BE: *Der Geist in dieser Bewegung bringt...Machtwirkungen hervor; dennoch ist es ein falscher Geist...Die hässlichen Erscheinungen wie Hinstürzen,*

---

<sup>22</sup> Zur inneren Kontinuität zwischen Pfingstbewegung und Charismatischer Bewegung siehe V. Heckl, Zur BE von 1909, in: Licht und Leben, 5/1992, S. 102f; W. Bühne, op.cit., v.a. S. 67-91.

<sup>23</sup> Topic, 10/1996, S. 5

<sup>24</sup> Zu Geschichte und Merkmalen des „Toronto-Segens“ vgl. J. Tibusek, Gottes umwerfender Segen, Gießen 1995, S. 7-27.

*Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen usw. treten auch diesmal in Versammlungen auf (BE, 1d).*

Die Parallelen erwecken den Eindruck, als sei die BE die frühzeitige Antwort auf die sog. Toronto-Phänomene. Und damals wie heute werden diese Exzesse von Führern der Pfingst- und Charismatischen Bewegung verteidigt, bzw. verharmlost. Noch im neunten Jahrzehnt der Berliner Erklärung hat der als „gemäßigter Charismatiker“ geltende Heinrich Christian Rust die Bewegung gegen Vorwürfe in Schutz genommen und gerechtfertigt<sup>25</sup>. Zwar habe „Toronto“ sich nicht als Vorläufer einer Erweckung erwiesen, aber auch nicht die Gemeinden dämonisch infiziert. Manche Christen hätten dadurch sogar einen Schub für ihren Glauben bekommen. Auch hätte das Phänomen evangelikalen Kritikern verdeutlicht, dass es nicht nur einen verstandesmäßigen Zugang zur Realität Gottes gebe. – Das heißt: Rust hielt die ekstatischen Zwangerscheinungen offenbar für einen legitimen „Zugang zur Realität Gottes“! Bei seiner Person handelt es sich aber nicht um einen isolierten Außenseiter, sondern eine zentrale Führungsfigur über die charismatische Szene hinaus. Rust zählt zu den einflussreichsten Pastoren im deutschen Baptismus und tritt als Redner bei evangelikalen Großveranstaltungen wie dem „GemeindeFerienFestival Spring“ auf. Sein Votum ist ein beeindruckendes Indiz für die Kontinuität der Pfingstbewegung und die Aktualität der BE.

c. Als letztes Beispiel sei auf einen weiteren „gemäßigten Charismatiker“ verwiesen, der die eigene Bewegung wiederholt kritisiert hat und darum als Protagonist einer neuen Linie gilt: Wolfram Kopfermann. Dennoch hält er daran fest, dass es durch „prophetisches Reden“ auch heute noch neue Offenbarungen Gottes gebe – zusätzlich zur Bibel.<sup>26</sup> Auch nach Abschluss der neutestamentlichen Zeit habe es noch Propheten gegeben. Als Beleg beruft sich Kopfermann ausgerechnet auf den Montanismus, der „als eine eruptive Erweckungsbewegung um den Prediger Montanus in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts entsteht“. Wes Geistes Kind aber war Montanus? Es deutet vieles darauf hin, dass der frühere Priester des enthusiastischen Kybele-Kultes sich selbst für den in Joh.14,16 angekündigten Tröster hielt, also für den Heiligen Geist! Damit verband man den Anspruch, die biblische Offenbarung fortzuschreiben. Unterstützt wurde Montanus dabei von den Prophetinnen Priska und Maximilla. Der Montanismus kündigte das bevorstehende Weltende an, rief die Gläubigen deshalb zur Sammlung in Pepuza (Phrygien) auf und forderte eine gesetzliche Askese.<sup>27</sup> Zu Recht hat die Kirche Montanus als Irrlehrer verurteilt. Anders Kopfermann. Auf die Frage, ob „hier eine göttliche oder eine dämonische Macht am Werk“ gewesen sei, will er keine direkte Antwort geben. Mit einem Zitat des Kirchenhistorikers Hans von Campenhausen bedauert Kopfermann vielmehr, dass seitdem „enthusiastische Eingebungen, Entrückungen und Visionen...im allgemeinen an den Rand der Kirche und in die Ketzerei abgedrängt“ würden.<sup>28</sup> Also: Unter Hinweis auf einen Ketzer, der sich selbst göttliche Vollmacht anmaßte und als falscher Prophet entlarvt wurde, wird hier für die Möglichkeit neuer Offenbarungen votiert. Mit ähnlichem Duktus fordert Rust, dass „die Prophetie für den missionarischen Gemeindeaufbau unerlässlich (!)“ sei und auch heute Apostel (!) und Propheten „in einer gesunden christlichen Gemeinde vorkommen“ sollten.<sup>29</sup>

---

<sup>25</sup> Idea-Basisausgabe Nr. 13/1999 vom 27. Januar.

<sup>26</sup> Es handele sich „um Offenbarung des Verborgenen, Kundgabe göttlichen Wissens und Willens. (...) Wer prophetisch spricht, enthüllt Geheimnisse, die nur Gott bekannt waren“ (idea-spektrum, 24/1999, S. 15).

<sup>27</sup> Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, Tübingen 1981, 56f.; Brandt, Kirche im Wandel der Zeit, Teil I, Wuppertal, 1997, 69-71.

<sup>28</sup> Idea spektrum 24/1999, S. 15.

<sup>29</sup> Idea spektrum 24/1999, S. 17.

Diese Äußerungen führender Charismatiker belegen, dass die BE im neunzigsten Lebensjahr nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat.<sup>30</sup> Alte Irrlehren und deren Praktizierung werden bekräftigt – von grundsätzlicher Abkehr oder Umkehr der *Bewegung* kann nicht gesprochen werden.<sup>31</sup> Wer darum die BE in ihrem *damaligen* Anliegen bejaht und ernstnimmt, kann gegenüber der Pfingst- und Charismatischen Bewegung *heute* nicht anders urteilen. Dabei geht es um dieselbe Differenzierung wie 1909: Wir sprechen den Betroffenen nicht generell das Christsein ab (BE, 1c, 5) und nehmen keine pauschale Dämonisierung vor (1d). Es ist uns aber verwehrt, eine „derartige Bewegung als von Gott geschenkt anzuerkennen“ (2), weshalb wir von praktizierter Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit ihr dringend abraten müssen (6)!

Angesichts dieses Ergebnisses drängt sich nun eine erstaunliche Beobachtung zur KE von 1996 auf: Sie ist nicht kompatibel mit der BE, sondern setzt diese vielmehr außer Kraft.

### **3. Die Abkehr vom Ansatz der *Berliner Erklärung* im Jahr 1996**

Das Jahr 1996 mit dem Abschluss der *Kasseler Erklärung* markiert nur insofern einen Wendepunkt, als damit ein neuer Kurs der *Deutschen Evangelischen Allianz* gegenüber der Pfingstbewegung offiziell sanktioniert und verkündet wurde. In der Sache kam damit aber eine Entwicklung zum vorläufigen Abschluss, die bereits 1991 beim Nürnberger *Kongress für Erweckung und Gemeindeaufbau* erkennbar geworden war.<sup>32</sup> Schon damals hatten Friedrich Aschoff (GGE) und Klaus Eickhoff (AGG) „im Namen von Charismatikern und Evangelikalen um Vergebung für bisherige Abgrenzungen und Vorurteile“ gebeten und einen neuen „Schulterschluss“ ausgerufen. Nicht zufällig distanzierte sich Eickhoff in seiner Abschlusspredigt von der *Berliner Erklärung* (!) und forderte „zur Prüfung auf, ob die damaligen Verfasser sich nicht geirrt hätten“. Das war konsequent gedacht: Denn wer den Zusammenschluss mit einer in ihren Grundlagen unveränderten Pfingstbewegung sucht, müsste dazu das Hindernis einer gültigen *Berliner Erklärung* aus dem Weg räumen.

In den Folgejahren wurden im Eiltempo weitere Fakten geschaffen, z.B. durch die programmatische Zusammenarbeit beim Evangelisationsprojekt *ProChrist*. Damit waren nicht nur einzelne Charismatiker, sondern auch deren Gemeinden und Lehren *de facto* akzeptiert: Denn nach diesem Konzept war es ganz normal, dass neubekehrte Christen auch in mitarbeitende charismatische Gemeinden integriert werden konnten, um unter der dortigen Lehre und Praxis die ersten Wachstumsschritte im Glauben zu machen und eine geistliche

---

<sup>30</sup> Ein weiteres wichtiges Thema, auf das hier nicht mehr eingegangen werden kann, ist die Frage der sog. „Geistestaufe“. In dieser klassischen pfingstlerischen Lehre wird behauptet, dass zu wahrer christlicher Vollmacht zusätzlich zur Bekehrung eine spezielle „Taufe mit dem Heiligen Geist“ nötig sei. Mit dieser Stufenlehre werden die Christen in zwei Klassen eingeteilt (1. Bekehrte 2. zusätzlich Geistgetaufte). Erst jüngst hat Präses Ellbel das Festhalten an dieser Lehre bekräftigt: „Kein Christ hat den Heiligen Geist als ganze Person in sich. (...) Die besondere Erfüllung oder die Taufe im heiligen Geist ist demnach Gottes übernatürliche Befähigung für missionarische Christen“ (idea spektrum, 20/1999, S. 19). Siehe dagegen BE, 6.

<sup>31</sup> Dass Einzelpersonen umkehren und sich deshalb (!) von der Charismatischen Bewegung lossagen, ist gerade eine Bestätigung dieser These. Siehe das Beispiel von Hein und Andrea Rahm, dokumentiert in idea spektrum 47/1996, S. 5: „Auch konnten wir nicht so einfach austreten wie aus einer politischen Partei; unser beider Ausstieg war von schwersten Kämpfen begleitet. Wir lehnen den vielbeschworenen pietistisch-charismatischen ‚Schulterschluss‘ rigoros ab, wissen wir doch genau, dass ein ‚Geistgesalbter‘ (sprich: Zungenredner) einen ‚Nicht-Geistgesalbten‘ nicht als vollwertigen Christen ansehen wird.“

<sup>32</sup> Einen Überblick über das Zusammenwachsen von *Charismatischer Bewegung* und Evangelikalen in Deutschland seit 1991 bietet der Aufsatz von Andreas Henke: *Die Annäherung zwischen Evangelischer Allianz und Pfingstlern. Ein Zwischenbericht*, in: *Informationsbrief der Bekenntnisbewegung*. Nr. 1992, Februar 1999, S. 10-15.

Heimat zu finden.<sup>33</sup> Weitere Beispiele für das Prinzip „Einheit durch Aktion“ wurden später das *Christival*<sup>34</sup> und die *Willow Creek-Kongresse* mit Bill Hybels<sup>35</sup>.

Entsprechend betont die Präambel der *Kasseler Erklärung*, dass bis zum Jahr 1996 schon „Vertrauen gewachsen“ sei und „bereits auch an vielen Orten gut zusammengearbeitet wurde“. Im ersten Kapitel bekennt sich der *Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden* dann zur „Glaubensbasis der *Deutschen Evangelischen Allianz*“, in der freilich die strittigen Fragen gar nicht thematisiert sind. Man wolle „unterschiedliche Lehrmeinungen ... innerhalb der *Deutschen Evangelischen Allianz* respektieren und eigene Unterschiede ... in der Allianzarbeit zurückstellen“. Wohlgemerkt: Das ist eine pragmatisch orientierte Erklärung des guten Kooperationswillens, die aber lehrmäßig in der Sache kein einziges Zugeständnis enthält. Mit keinem Wort distanziert sich die Pfingstbewegung von ihrer Geschichte, in keinem *inhaltlichen* Punkt kündigt sie eine Abkehr von früher vertretenen Lehren und geübten Praktiken an.

### **Fragwürdige Übereinstimmungen**

Die Darstellung der „Übereinstimmungen“ zwischen *Deutscher Evangelischer Allianz* und dem *Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden* (*Kasseler Erklärung*, These 2) bleibt bei den strittigen Themen allgemein und vieldeutig. Wer die Absage an ein „mehrstufiges Heilsverständnis“ (*Kasseler Erklärung*, 2.2.) als Distanzierung von der pfingstlerischen Geisttaufe interpretieren will, wird durch gegenteilige Aussagen des Mitunterzeichners Ellßel auch in dieser Hoffnung noch enttäuscht.<sup>36</sup> Zur heiklen Frage des Zungenredens heißt es lediglich: „Beim Sprachengebet und der Sprachenrede wird die apostolische Ordnung nach 1Kor. 14 verbindlich anerkannt“ (*Kasseler Erklärung*, 2.4.2.). Was das in der Sache bedeutet, ist nicht einmal angedeutet, obwohl die Allianzvertreter wissen mussten, dass die pfingstlerische Auslegungstradition dieses Kapitel oft missbraucht und missdeutet, bestenfalls missverstanden hat.

Nur an *einem* strittigen Punkt wird die *Kasseler Erklärung* eindeutig, dort nämlich, wo es um eine kontroverse Frage innerhalb der *Deutschen Evangelischen Allianz* geht. Man behauptet ohne Einschränkung, dass auch die spektakulären Geistesgaben wie Zungenrede und Heilungsgabe heute noch zu praktizieren seien (*Kasseler Erklärung* 2.4.). Dieses Eingeständnis freut den *Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden*, stellt aber jene Allianzvertreter „in den Regen“, die mit guten biblischen Argumenten dafür plädieren, dass die spektakulären Gaben auf die neutestamentliche Zeit beschränkt seien und Gott heute Heilung auf dem von Jakobus 5 gezeigten Weg schenke.<sup>37</sup> Während die *Kasseler Erklärung* also gegenüber den Pfingstlern größte Vorsicht walten lässt, setzt sie dagegen eine der bewährten evangelikalischen Positionen im Handstreich außer Kraft.

Im 3. Teil der *Kasseler Erklärung* (KE, 3) kommt das Dokument zu seinem mit Spannung erwarteten Höhepunkt. Endlich werden „spektakuläre Erscheinungen, wie zum Beispiel das

---

<sup>33</sup> Wie stark die Praxis von *ProChrist* zur Veränderung der evangelikalischen Binnenlage beigetragen hat, belege ich in: *Evangelisation in der Postmoderne*. Bielefeld 2004, S. 62 - 80. Vergleiche auch *Informationsbrief der Bekenntnisbewegung*. Nr. 187, April 1998, S. 25 - 29; Nr. 191, S. 29.

<sup>34</sup> Beim Forum '95 für junge Leute der Pfingstgemeinden sprach *Christival*-Chef Roland Werner, selbst aktiv in einer charismatisch orientierten Gemeinde, um den „Brückenschlag zum Christival '96“ anzubahnen. Der Annäherungsversuch wurde als gelungen bewertet (*Zeitschrift „Neues Leben“*, Nr. 11/November 1995, S. 17).

<sup>35</sup> Vergleiche W. Nestvogel, *Was will Willow Creek?* in: *Informationsbrief der Bekenntnisbewegung*. Nr. 187, S. 8-12.

<sup>36</sup> Siehe Ellßels Plädoyer für die zusätzliche „Geistestaufer“ in: *idea spektrum* 20/1999, S. 19; vergleiche auch seine Aussagen gegenüber *Topic* (7/1996, S. 3).

<sup>37</sup> Zur exegetischen Begründung siehe W. Nestvogel, *Die Zeichen und Wunder der apostolischen Zeit – Maßstab für heute?* In: *Bibel und Gemeinde*. 3/1996, S. 190-203; B. Kaiser, *Zungenrede in 1Kor. 12-14*. In: a.a.O., S. 180-189.

Ruhen im Geist, Lachen im Geist, die Austreibung so genannter territorialer Geister“ benannt. Damit ist man beim Thema und Anlass der *Berliner Erklärung*! Aber – anders als dort – verweigert sich die *Kasseler Erklärung* einer inhaltlichen Bewertung dieser Phänomene! Es wird lediglich bedauert, dass diese Streitpunkte „zur Verunsicherung, Verwirrung und zu Spaltungen in der Gemeinde Jesu geführt haben“. Ob das nun an den Befürwortern oder Gegnern liegt, bleibt offen. Man gesteht sich gegenseitig die „unterschiedlichen Bewertungen“ zu und ist sich doch „im Einzelnen (!) ... einig, dass, um des gemeinsamen Auftrags in der *Evangelischen Allianz* willen“ bei gemeinsamen Projekten „solche umstrittenen Inhalte keinen Raum finden“.

### **Der Bruch mit der *Berliner Erklärung***

In diesen Aussagen ist der Bruch mit der *Berliner Erklärung* endgültig herbeigeführt. Hatte das Dokument von 1909 mit gutem biblischen Recht<sup>38</sup> dem „Toronto-Segen“ vergleichbare Phänomene als nicht von Gott gewirkt qualifiziert, wird 1996 in der *Kasseler Erklärung* ausdrücklich auf eine inhaltliche Bewertung verzichtet! Vielmehr schreibt man fest, dass es sich eben um „umstrittene Inhalte“ handele, die um der geistlichen Kooperation willen bei gemeinsamen Projekten ausgeklammert werden sollten.

- Was die *Berliner Erklärung* als geistliche Gefahr qualifiziert, lässt die *Kasseler Erklärung* als „unterschiedliche Bewertung“ stehen.
- Wo die Väter der *Berliner Erklärung* versuchen, die irrenden Pfingstbrüder zur Besinnung zu rufen, vereinbaren die Väter der *Kasseler Erklärung* ein pragmatisches Stillhalteabkommen.
- Wo die *Berliner Erklärung* die Gemeinde vor praktizierter Gemeinschaft warnt, ermutigt die *Kasseler Erklärung* die Gemeinde zu forcierter gemeinsamer Aktion.
- Wo die *Berliner Erklärung* in geistlicher Leidenschaft inhaltliche Positionen bezieht, erweckt die *Kasseler Erklärung* den Eindruck, es handele sich um nachrangige Fragen, bei denen man sich ein gemeinsames Schweigen leisten könne.
- Wo die *Berliner Erklärung* einen anderen Geist am Werk sieht, erkennt die *Kasseler Erklärung* nur „unterschiedliche Lehrmeinungen und spezifische Formen der Frömmigkeit“, die es zu „respektieren“ gelte (*Kasseler Erklärung*, 1).

Die praktische Wirkung dieser Denkweise ist verheerend, denn folgende Gedankenführung liegt so nahe: 1. Toronto-Phänomene werden nicht bewertet. 2. Zusammenarbeit mit seinen Vertretern wird dringend empfohlen. 3. Also kann das Problem so gravierend nicht sein. 4. Warum sollte man es nicht selbst einmal probieren...?

Summa: Wer die *Kasseler Erklärung* unterschreibt, trifft damit Geist und Buchstaben der *Berliner Erklärung* ins Mark. Man kann nicht gleichzeitig nach München und nach Flensburg fahren, bzw. nach Berlin und Kassel, ohne dass einen die Spannung zerreißt. Das hätte seinerzeit auch der Gnadauer Verband sehen müssen, dessen Präses mit am Verhandlungstisch saß und in nachträglichen Erklärungen ein Bekenntnis zur *Berliner Erklärung* als historischem (!) Dokument ablegte. Die Logik der Sache lässt diesen Spagat aber nicht zu. Auch Präses Morgner, will er denn intellektuell redlich sein, muss sich zwischen *Kasseler Erklärung* und *Berliner Erklärung* entscheiden. Die Evangelische Allianz hat sich entschieden – und mit der *Kasseler Erklärung* ein weithin sichtbares Signal für die Verschiebung ihres Koordinatensystems gesetzt. *Insofern* kann der so genannten *Initiative* zur

---

<sup>38</sup> Der Heilige Geist ist nach den klaren Aussagen des Neuen Testaments ein Geist der Selbstkontrolle (Gal. 5,23) und der Nüchternheit (1Petr. 4,7), der Freiheit und nicht des Zwanges (2Kor. 3,17). Während Dämonen die Menschen versklaven und mit sich fortreißen (1Kor. 12,2), wirkt Gottes Geist über das Bewusstsein des Menschen – und nicht über Trancezustände (Kol. 1,9f.; 2Tim. 1,7).

Bekämpfung der *Berliner Erklärung* kaum widersprochen werden: Wo die *Kasseler Erklärung* nun gilt, ist die Ära der *Berliner Erklärung* vorbei.

### **Ausgerechnet in Kassel**

Dass dieser Bruch ausgerechnet in *Kassel* vollzogen wurde, an jenem Ort, dessen furchtbare Ereignisse 1907 zum „Stein des Anstoßes“ für die *Berliner Erklärung* wurden, macht stutzig. Ist das Zufall oder Geschichtsvergessenheit? Oder steckt dahinter eine unausgesprochene Absicht, nach dem Motto: Hier, wo die pfingstlerischen Tumulte (nach Meinung der *Berliner Erklärung*) ihren traurigen Höhepunkt fanden, reichen wir den Bewahrern dieser pfingstlerischen Tradition die Hand. Wo unsere Väter *verwarfen*, wollen wir uns miteinander *verbinden*. Hypothetisch und im Konjunktiv gesprochen: Hätte jemand einen Weg gesucht, sich unausgesprochen für die *Berliner Erklärung* zu entschuldigen, hätte er an den Ort der Kasseler Tumulte zurückkehren müssen, um dort offiziell seinen Verzicht auf eine Verurteilung dieser Phänomene zu erklären. So ist's geschehen.

Die *Kasseler Erklärung* bedeutet darum nicht weniger als einen Dambruch. Mit neuem Schwung schritt seitdem die Vereinigung von Charismatikern und Evangelikalen voran. *ProChrist* und *Willow Creek* sind nur zwei Beispiele für jene Projekte, die den Schulterchluss längst besiegelt haben. Die Familienkonferenz *Spring* hat es sich programmatisch zur Aufgabe gemacht, Evangelikale und Charismatiker an einen Tisch zu bringen, damit die Gemeindebasis endlich begreift, wie fruchtbar sich unterschiedliche „Frömmigkeitsstile“ und Erfahrungen ergänzen können.<sup>39</sup> Dass hier Wahrheitsfragen zur Debatte stehen, die um Jesu und seines Wortes willen zu klären und zu entscheiden sind, wird nicht gesehen und sogar als theologisches Spiegelfechten verdächtigt, das den Dienst für Jesus nur verkompliziert und behindert.

Ein Dambruch führt zum nächsten: Die *Charismatische Bewegung* hat erwiesenermaßen seit langem eine engere Verbindung zur *Römisch-Katholischen Kirche* gesucht und als ökumenische Speerspitze gewirkt.<sup>40</sup> Je stärker die *Deutsche Evangelische Allianz* sich charismatischen Einflüssen öffnet, desto bereitwilliger geht sie auch auf die Kooperation mit der *Römisch-Katholischen Kirche* zu. Das zeigt sich exemplarisch am Jesus-Marsch, der offiziell Charismatiker, Katholiken und Evangelische zusammenbringen soll.<sup>41</sup> Auch *ProChrist* lädt mittlerweile nicht nur einzelne Mitglieder der Römischen Kirche, sondern katholische Gemeinden zur gemeinsamen Evangelisation ein.<sup>42</sup> Dass solche Gemeinden und deren Hirten gemäß ihrem Bekenntnis auf ein „anderes Evangelium“ (Gal. 1) verpflichtet sind, zeigt die Debatte um die Rechtfertigungslehre. Allein, es scheint die *ProChrist*-Planer nicht mehr zu stören, nehmen sie doch hin, dass Neubekehrte oder am Glauben Interessierte gegebenenfalls auch in römisch-katholischen Gemeinden ihre „geistliche Heimat“ finden.

Selbst dort, wo die örtlichen Evangelischen Allianzen diesen neuen Kurs noch nicht übernommen haben, werden sie doch durch Schriften, durch öffentliche Äußerungen der Führung und nicht zuletzt durch die langfristige Wirkung der *Kasseler Erklärung* diesem meinungsbildenden Einfluss ausgesetzt. Vor welchem geistlichen Flurschaden die *Berliner Erklärung* seinerzeit die Gemeinde Jesu bewahrte, wurde in dem Augenblick noch einmal

---

<sup>39</sup> Siehe W. Nestvogel, *Evangelikales Ferienfestival im Dienst einer Strategie*, in: *Informationsbrief der Bekenntnisbewegung*. Nr. 189, August 1998, S. 33f.

<sup>40</sup> Vergleiche die Belege in: *Informationsbrief der Bekenntnisbewegung*. Nr. 194, S. 29-31; Nr. 195, S. 28-29.

<sup>41</sup> Siehe W. Nestvogel, *Jesus-Marsch mit neuer Koalition*, in: *Informationsbrief der Bekenntnisbewegung*. Nr. 187, S. 32-33; vergleiche ders., *Strauch fordert große christliche Koalition gegen den Werteverfall*, in: *Informationsbrief der Bekenntnisbewegung*. Nr. 192, Februar 1999, S. 27-28.

<sup>42</sup> *ProChrist 2000 – und die Kirchengrenzen*. *Theologisches Flugblatt* 3, hrsg. von *ProChrist*. Oktober 1998.

deutlicher, als man sie außer Kraft zu setzen versuchte. Das führt uns zu einer letzten, hier nur noch anzudeutenden Überlegung.

#### **4. Die Aktualität des geistlichen Ansatzes der *Berliner Erklärung* im Jahr 2007**

Nicht nur das konkrete *Anliegen* der *Berliner Erklärung* (wie bei mir unter Punkt 2 gezeigt), sondern auch ihr geistlicher *Ansatz* hat in der aktuellen Situation großes Gewicht. Das geht aus einem direkten Vergleich mit dem Ansatz der *Kasseler Erklärung* hervor.

Die *Kasseler Erklärung* lässt – holzschnittartig und zuspitzend gesprochen – deutliche Spuren eines postmodernen Denkansatzes erkennen.<sup>43</sup> Betont wird die Ebene der Beziehung und des gemeinsamen Agierens. Dabei tritt die Klärung von Lehrfragen und das Ausfechten prinzipieller Positionen in den Hintergrund. Wichtiger als die Suche nach objektiver und allgemein-verbindlicher Wahrheit ist die Einigung auf einen pragmatischen Mittelweg. Das soll harmonische Aktion fördern, ohne vorher eine radikale inhaltliche Klärung zuzumuten. Jeder möge bei seiner Überzeugung bleiben, die – zum „Frömmigkeitsstil“ verkürzt – solange zu respektieren ist, wie sie dem Gegenüber nicht aufgenötigt wird. Sachlicher Gegensatz wird dialektisch als Bereicherung gedeutet, solange er den gemeinsamen Einsatz für die gute Sache nicht hindert. Das Bemühen um verbindliche inhaltliche Festlegung in Detailfragen qualifiziert man in solchem Denkklima gern mit dem negativ gemeinten Begriff „theoretisch“. Dagegen wird Prinzipienverzicht als „praktisch“ und „lebensnah“ gelobt. Beschwerlich ist bei dieser Betrachtungsweise nicht eigentlich die Tatsache, dass die Pfingstbewegung Irrlehren und Irrpraktiken, wie z.B. das „Lachen im Geist“, propagiert. Problematisch wird es erst, wenn dieses Spannungspotential auf der Beziehungs- und Aktionsebene zu „Verunsicherung, Verwirrung und zu Spaltungen“ führt (*Kasseler Erklärung*, 3).

#### **Es geht nicht um Wahrheit?**

Der Leser möge die hier genannten Kriterien am Text der *Kasseler Erklärung* prüfen. *Insofern* ist der überlieferte Ausspruch von Pfingst-Präses Ellßel geradezu klassisches Zeugnis eines postmodernen Ansatzes, wenn er gegenüber *Topic* betonte, es sei „nicht darum gegangen, theologisch strittige Punkte inhaltlich zu klären im Sinne von richtig oder falsch“<sup>44</sup>. So ist's!, möchte man ausrufen – und gerade darin liegt das Problem.

Dass ein postmoderner Denkansatz vor dem biblischen Befund nicht bestehen kann, geht schon daraus hervor, dass dort die Bedeutung einzelner Wörter und Sachverhalte immer wieder betont und detailgetreue Gründlichkeit in der Lehre verbindlich gefordert wird (z.B. Apg. 20,20.27; 2Tim. 2,2.15). Diesem Anspruch stellte sich seinerzeit die *Berliner Erklärung*. Sie suchte nach verbindlicher Klärung und wagte nach einem gründlichen Prüfungsverfahren die geistliche Wertung. Sie unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Segen und Fluch. Sie rang um eine Entscheidung und versuchte dann, das Gegenüber von deren Richtigkeit zu überzeugen. Sie riskierte lieber den Streit und notfalls den getrennten Weg, als den Bruder in seinem Irrtum zu belassen. Sie vertraute der Durchsetzungskraft der biblischen Wahrheit und Wirkkraft des biblischen Wortes. Deshalb konnte sie dem Pragmatismus entsagen, weil sie wußte, dass Gott auf *seinem* Weg immer zum Ziel kommt. Daher war es ihr wichtiger, den Weg Gottes gemäß seinem Wort so genau wie möglich zu erkennen – als biblische Prinzipien zugunsten von gut gemeinten Aktionen zurückzustellen.

---

<sup>43</sup> Zum Begriff und Denksystem der „Postmoderne“ siehe mein „*Evangelisation in der Postmoderne*“, Bielefeld 2004, v.a. S.26-61.

<sup>44</sup> *Topic* 7/1996, S. 3.

## **Doppelte Aktualität**

Ergebnis: Hundert Jahre nach den Kasseler Ereignissen stellen wir fest, dass der *Berliner Erklärung* nach wie vor eine *doppelte Aktualität* eignet. In ihrem diakritischen *Anliegen* gegenüber den notvollen pfingstlerisch-charismatischen Fehlwegen ist sie unüberholt und wird dringend gebraucht. Mit ihrem sachorientierten *Ansatz*, der damit rechnet, in der Heiligen Schrift verbindliche Wegweisung auch in Detailfragen zu finden, gibt sie ein leuchtendes Beispiel gegenüber postmodernen Reduktionismen. Deshalb hat etwa unsere *Akademie für Reformatorische Theologie* (ART) die *Berliner Erklärung* in die Liste ihrer Referenz-Bekenntnisse aufgenommen.

Fragten wir eingangs nach der *Gemeinsamkeit* zwischen „Berliner Mauer“ und „Berliner Erklärung“, soll zum Abschluss auf einen grundlegenden *Unterschied* hingewiesen werden. Erstere diene nur vorgeblich als Schutzwall, stand aber im Dienst der Unterdrückung. Letztere ist ein wirklicher Schutzwall, der die Freiheit der Gemeinde Jesu gegenüber dem Eindringen von Irrlehre und dem dahinter stehenden Geist verteidigen will. Mit dem versuchten Abriss dieses Schutzwalls durch die *Kasseler Erklärung* wurde ein Dambruch provoziert, in dessen Folge seitdem noch mehr verwirrendes Gedankengut über die Gemeinde hinwegbraust. Darum kommt das Jubiläum der *Berliner Erklärung* im übernächsten Jahr gerade zur rechten Zeit, um diesem geistlich frischen Dokument zu neuer Aufmerksamkeit und Wirkung zu verhelfen. Auch eine *Berliner Erklärung* kann die Gemeinde Jesu nicht umfassend schützen, wohl aber der HERR, zu dem die *Berliner Erklärung* sich bekennt und flüchtet. Für uns soll gelten: „Wir verlassen uns auf Jesum, den Erzhirten“ (*Berliner Erklärung*, 6). Ihn bitten wir auch für unsere „Pfingstbrüder“ und befehlen sie mit den Worten der Väter „in Liebe, Glaube und Hoffnung der zurechtbringenden Gnade des Herrn“ (*Berliner Erklärung*, 5) – wohl wissend, dass wir selbst Grund genug haben, uns „tief zu beugen darüber, dass diese Bewegung [bis heute so viel] Aufnahme finden konnte“ (*Berliner Erklärung*, 3).